

Pressemeldung

Wie Mazedonien Quasi-Schengen-Mitglied wird: Mannheimer Studierende simulieren eine Verhandlung des EU-Ministerrates

Soll mazedonischen BürgerInnen befristete Reisefreiheit innerhalb der Europäischen Union gewährt werden? Soll die EU Verwaltungsbeamte nach Mazedonien entsenden, um beim Aufbau eines modernen Verwaltungsapparats zu helfen? Fragen wie diese stehen normalerweise auf der Tagesordnung des EU-Ministerrates. Am Mittwoch waren es jedoch Studierende der Universität Mannheim, die in einem Planspiel darüber verhandelten.

Die Studierenden vertraten in dem Planspiel jeweils ein Land oder eine Institution. In offenen Verhandlungen am Beratungstisch und bilateralen Gesprächen während der Pausen versuchten sie, eine Entscheidung herbeiführen. „Das Spiel hat gezeigt, wie zäh und mühsam solche Beratungen sein können – besonders, wenn Einstimmigkeit erforderlich ist, wie bei der Entsendung von Verwaltungsbeamten“, so Dr. Stefan Seidendorf, der das Planspiel gemeinsam mit Rebecca Welge organisierte.

Die Simulation ermöglichte es den TeilnehmerInnen, politikwissenschaftliche Theorien in der Praxis zu überprüfen. So erfuhren die Studierenden etwa, ob sich große Staaten wirklich immer über kleinere Staaten hinwegsetzen können. „Normalerweise wenden Studierende Theorien an, um das Verhalten der Staaten und Institutionen in der politischen Arena zu erklären. Im Spiel waren sie selbst mit den Möglichkeiten und Beschränkungen konfrontiert, mit denen die VertreterInnen der Staaten in der Realität arbeiten. Das vermittelte den Studierenden ein besseres Verständnis über die Prozesse innerhalb der EU als es Vorlesungen oder die Fachliteratur tun können“, erläutert Seidendorf.

Während die Reisefreiheit mit einer qualifizierten Mehrheit von etwa 70 Prozent der Stimmen in einer halben Stunde beschlossen wurde, dauerten die Verhandlungen zur Entsendung von Verwaltungsbeamten mehr als zwei Stunden. Weil hier Einstimmigkeit erforderlich war, mussten die Positionen der neun teilnehmenden Länder unter einen Hut gebracht werden. Griechenland und Zypern hatten durch ihre strikte Verweigerung die Beschlussfassung lange verzögert. Hintergrund war, wie in der Realität, der Streit zwischen Mazedonien und Griechenland, das den Namen des Nachbarlandes nicht anerkennen möchte.

So sieht Seidendorf auch deutliche Parallelen zu echten EU-Verhandlungen: „Was hier simuliert wurde findet fast genauso in Brüssel und Straßburg statt – nur dass es dort teilweise um Millionen von Euro geht und die Beschlüsse Millionen Menschen in Europa und außerhalb betreffen. Europa hat gezeigt, dass es auch in Phasen politischer Stagnation weiter zusammenwächst. Umso wichtiger wird es in Zukunft sein, diese Prozesse zu analysieren und zu verstehen und vor allem sie mit diesem Wissen zu gestalten.“

Carlo Knotz, Ricco Grimm, Max Jaede